

ALTE GESCHICHTE

Andreas Luther, Mischa Meier, Lukas Thommen (Hrsg.), **Das frühe Sparta**. Franz Steiner, Stuttgart 2006. 224 Seiten.

Nachdem in den vergangenen Jahren vielerlei didaktisch angelegte Werke zur Geschichte Spartas erschienen, liegt unter dem Titel »Das frühe Sparta« nun ein Sammelband vor, der sich dezidiert an Fachwissenschaftler richtet. Dies bedeutet nicht, dass die Kenntnis des Forschungsstandes Voraussetzung der Lektüre ist,

wohl aber, dass diese alles andere als einfach ist. Der Band ist das Ergebnis eines 2004 in Berlin abgehaltenen Kolloquiums. Alle Autoren sind durch Monographien zur Geschichte Spartas oder des frühen Griechenlands als kompetent ausgewiesen, der vorliegende Band repräsentiert in erster Linie die deutschsprachige Sparta-forschung.

Lukas Thommen eröffnet das Buch mit einer Einführung und einer Untersuchung über das Territorium des frühen Sparta in Mythos, Epos und Forschung.

Überlegungen zur Helotie in Lakonien stellt Karl-Wilhelm Welwei an, während sich Martin Dreher und Alberto Maffi mit der Verfassung im frühen beziehungsweise Recht und Rechtsprechung im späten Sparta beschäftigen. Andreas Luther kommt bei seiner Titelfrage nach dem Namen der Volksversammlung zu dem Ergebnis, dass die normale, monatlich abgehaltene Volksversammlung als *Ekklesia* bezeichnet wurde, dagegen die nur einmal im Jahr aus Anlass der *Apellai*, eines Apollonfestes, stattfindende Versammlung, auf der auch die Ephoren gewählt wurden, den Namen *Apella* trug. Lässt sich dies bestätigen, würde dies auch zu einem neuen Verständnis der Großen Rhetra beitragen.

Winfried Schmitz belegt in seinem Beitrag »Die Macht über die Sprache: Kommunikation, Politik und soziale Ordnung«, wie die sprichwörtliche lakonische *Brachylogia*, die später zum bloßen Anekdotenreservoir degenerierte, sich als Mittel der Systemstabilisierung und Herrschaftskontrolle im Konflikt der Generationen entwickelte.

Im Anschluss setzt Mischa Maier die Entstehung des »*Homoiosideals*« bereits in die Zeit nach Abschluss des Zweiten Messenischen Krieges. Die spartanische Wurzel des Eids von *Plataiai* (in der inschriftlichen Fassung) behandelt Hans van Wees in seinem Aufsatz »The Oath of the Sworn Bands. The Acharnae Stela, the Oath of Plataea and Archaic Spartan Warfare«, während Ernst Baltrusch das Verhältnis von »*Polis* und Gastfreundschaft« vor dem Hintergrund spartanischer Außenpolitik mit isolationistischen Tendenzen untersucht, die dem König Kleomenes zugeschrieben wurden.

Stefan Rebenichs Beitrag widmet sich der Sparta-rezeption, ein eigenes Kapitel, das mit dem Mythos von Leonidas und seinen Dreihundert spätestens seit den Türkenkriegen beständige Aktualität hat. Rebenich konzentriert sich auf die deutsche Altertumswissenschaft, was in zweieinhalb Jahrhunderten höchst wechselhafter Geschichte zu entsprechend interessanten Ergebnissen führt.

Das beharrliche Problem jeglicher Sparta-forschung ist die Quellenlage, die dazu zwingt, den bekannten, schon Dutzende Male interpretierten und ausgedeuteten, immer und immer wieder gelesenen Quellen noch neue Aspekte abzugewinnen. Dies ist ein Manko, kann sich aber in eine Stärke verwandeln. Wenn wie im vorliegenden Band ausgewiesene Forscher, die ihr philologisches Handwerk beherrschen, sich der Quellen annehmen, kann der Leser zumindest auf ein intellektuelles Vergnügen hoffen. Es sind nicht unerwartete Ergebnisse, sondern originäre Vorgehensweisen und Methoden, die hier überzeugen. Ob die einzelnen Thesen stichhaltig sind, wird die Forschungsdiskussion der nächsten Jahre zeigen. Sofern die Aufsätze »mehr Fragen als Antworten« enthalten (so Maffi), dann erfüllen sie ihren Zweck. Noch immer sind gute Fragen die beste Voraussetzung für ebensolche Antworten.